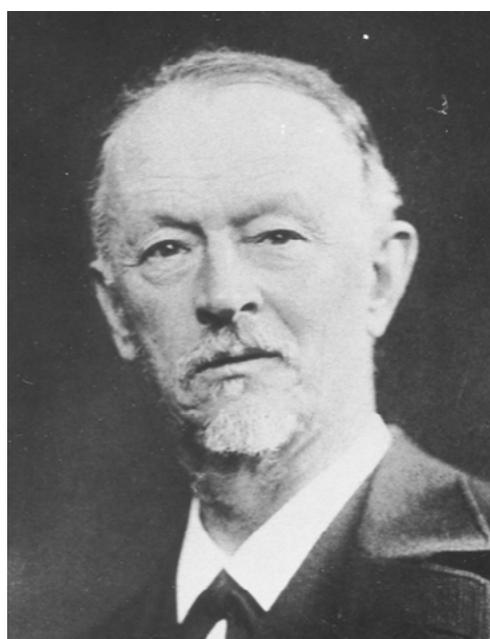


Ungehaltene Unterhaltung

Frühjahr 1910 – Ein nobles Zugabteil.
Zwei ältere Herren im Gespräch ...



KARL GOLDSCHMIDT (KG)



HEINRICH ROESSLER (HR)

KG (forsch): Mein lieber Herr Doktor, ich darf ihnen nachträglich noch sehr herzlich zu Ihrem 65. Geburtstag gratulieren und weiterhin alles Gute wünschen.

HR (leutselig): Ich danke Ihnen sehr, lieber Herr Kommerzienrat. Es sind ja schon neun Jahre, dass ich die Leitung der Degussa abgegeben habe. Der Wechsel in den Aufsichtsrat war eine gute Sache. Sie aber sind ja noch voll umfänglich für die Geschäfte in Essen verantwortlich. Wie geht es denn der Th. Goldschmidt?

KG (seufzend): Die Geschäfte gehen glänzend, aber unsere Pensionskasse macht mir Sorgen.

HR (neugierig): Nanu? Wie das?

KG (enttäuscht): Denken Sie nur: Sozialdemokratische Kreise agitieren gegen die Kasse! Sie sehen in ihr allen Ernstes ein Knebelinstrument für die Arbeiterschaft. Eine „Sklavenkette á la Krupp“ nennt man sie.

HR (ruhig): Was sie nicht sagen! Nun, ich habe das schon vor einigen Jahren kommen sehen. Deshalb können die Mitglieder unserer Beamten-Pensionskasse drei Viertel ihrer gezahlten Mitgliedsbeiträge mitnehmen, wenn sie wechseln. Das verhindert einigen Ärger. Und mit den Sozialdemokraten bin ich immer gut ausgekommen. Mein alter Betriebsleiter Ludwig Opificius gehörte zu ihren Mitbegründern!

KG (erstaunt): Mein lieber Herr Doktor, da kann ich Ihnen nicht folgen! In meiner Fabrik dulde ich keine Sozialdemokraten und wie sie sicher wissen, lehne ich auch gewerkschaftliche Umtriebe strikt ab. Wer da mitmacht, kann gehen.

HR (gelassen): Ach wissen Sie, ich war stets der Meinung, dass man die Forderungen der Arbeiter anhören muss. Die wissen doch am besten, wo es hakt. Seit 1898 hatte ich in meinen Fabriken Arbeitersausschüsse, mit denen ich gut zusammen gearbeitet habe. Und mit den Beamten-Ausschüssen, die es bei uns seit 1901 gibt, ist es ebenso.

KG (erregt): Natürlich gibt es berechtigte Anliegen der Arbeiterschaft! Das erkenne ich an und habe daher die Absicht, in meiner Firma einen Werkverein zu gründen. Da können wir die Interessen aller in Einklang bringen – wirtschaftsfriedlich! Denn da wird nicht politisiert und auch nicht gestreikt!

HR (beruhigend): Ich bin auch sehr dafür, dass es in den Betrieben friedlich zugeht, aber es sollte keine Friedhofsruhe herrschen. Ein Arbeiter, der von seiner Tätigkeit etwas versteht und sich deshalb auch für den Betrieb einsetzt, der ist nicht auf Krawall gebürstet, wenn er zu mir kommen und sagen kann: „Herr Doktor, wir müssen da folgendes ändern.“

KG (verzweifelnd): Da bin ich ja ganz bei Ihnen. Aber im Ruhrgebiet mit seiner radikalisierten Arbeiterschaft laufen die Dinge etwas anders ab. Viele unserer Mitarbeiter hören nicht auf zu politisieren, obwohl wir ihnen vorbildliche soziale Leistungen bieten!

HR (beschwichtigend): Naja, unsere Arbeiter in Frankfurt sind auch keine Lämmchen. Aber wir haben unsere sozialen Leistungen bald nach der Gründung vor fast 40 Jahren eingeführt. Und das hat viele Feuerköpfe schnell beruhigt.

KG: Haben wir auch alles – fast alles...

HR (triumphierend): Ja, aber den Achtstunden-Arbeitstag, den haben Sie nicht, mein Bester! Bei der Degussa haben wir den 1884 eingeführt. Und nie bereut. Es wird dasselbe geleistet, ohne dass für die Arbeitslöhne mehr ausgegeben werden muss. Und die Leute sind zufriedener, weil sie mehr Zeit haben für ihren Gemüseanbau oder die Volksvorlesungen.

KG (belehrend): Damit sind sie aber – und das wissen sie, mein lieber Roessler – in der deutschen Industrie so ziemlich der einzige. Meine Leute arbeiten auch im Rahmen ihrer 72-Stunden-Woche ganz gut. Und für Fortbildungen – die ich auch sehr begrüße – stellen wir sie frei.

HR (begütigend): Mein lieber Goldschmidt, wir beide wissen doch, dass die Wohlfahrt unserer Belegschaft enorm wichtig ist für das Wohl unserer Unternehmen. Wir haben nur unterschiedliche Herangehensweisen. Im Endeffekt wollen wir das gleiche.

KG (erleichtert): Da mögen sie Recht haben. Wir sollten das unbedingt noch vertiefen. Und ich weiß auch wo. Darf ich sie und ihre Gattin einladen, unser Erholungsheim im schönen Hattingen zu besuchen? Seit fast einem Jahr schon können meine Mitarbeiter und ihre Familien dort günstig Urlaub im Grünen machen.

HR (begeistert): Das ist eine sehr schöne Idee. Lassen sie uns gelegentlich telegrafieren. Und jetzt darf ich Ihnen erstmal eine gute Zigarre anbieten.

KG (erfreut): Ich danke bestens.